

Kontraste auf dem Weltmarkte der Lebensmittel.

Aufhebung der Brottarte.

Leider nicht bei uns. In Frankreich ver-
schwindet mit April die Brottarte endgültig,
nachdem sie auch dort Jahre hindurch ihre un-
angenehme Herrschaft ausgeübt hat. Und mit ihr
geht auch die Bude-tarte dahin. In England
wird die Fessel noch loedere gemacht. In den
nächsten Tagen schon darf in allen Bäderladen
Friedensbrot ausgefolgt werden und alle
früherigen Einschränkungen werden aufgehoben.

Eine Vorstellung von dem Ueberschuß an
Nahrungsmitteln und infolge dessen von der Billig-
keit derselben in vom Kriege wenig berührten
Mittelländischen Ländern erhält man, wenn man liest,
was die „Times“ über die gegenwärtigen Lebens-
mittelpreise in Australien mitteilt. Danach
kostet Speck 1 Schilling 6 Pence pro Pfund (R. 1.20),
Mittelfleisch 4 Pence pro Pfund (40 Heller), Brot
5 Pence pro Laib (50 Heller), Butter 2 Schilling
pro Pfund (R. 2.40), Käse 1 Schilling 4 Pence pro
Pfund (R. 1.80), Kaffee 2 Schilling pro Pfund
(R. 2.40), Eier 2 Schilling 6 Pence pro Duzend

(R. 3.—), Mehl 2 Pence pro Pfund (20 Heller), Tee
2 Schilling pro Pfund (R. 2.40), Zucker 4 Pence pro
Pfund (40 Heller), Reis 4 Pence pro Pfund
(40 Heller), Schweinefleisch 1 Schilling 6 Pence pro
Pfund (R. 1.80).

Ein Trost für unser Leid.

Den Wiener Hausfrauen mag es vielleicht zum
Trost gereichen, daß wir nicht allein unter der
fürchterlichen Teuerung leiden, sondern daß die Herr-
schaft des Bolschewismus in Rußland ohnmächtig ist,
dafür zu sorgen, daß die Preise nicht in den Himmel
wachsen. Die Berichte vom Lebensmittel- und Be-
darfsartikelmarkte aus dem Geburtslande der
Sowjetregierungen klingen geradezu phantastisch.
Es kostet:

Eine Kunkelrübe	45 Rubel
Ein Kohlkopf	36 „
Ein Apfel	10 „
400 Gramm Butter	120 „
400 Gramm Tee	225 „
Ein Paar gewöhnliche Strümpfe	30 „
Ein Paar grobe Schuhe	750 „
Eine Flasche Kognac	750 „
Eine Flasche Selt	1500 „

Zum Kapitel des Rubelkurses in Rußland sei
noch mitgeteilt, was ein Wiener Schauspieler,
der kürzlich aus der russischen Gefangenschaft zurück-
gekehrt ist, erzählt: „Ich habe mit einer Schauspieler-
truppe eine Gastspielreise durch das Land des
Bolschewismus unternommen und erhielt die fabelhaft
klingende Gage von — 800 bis 1000 Rubel täglich.
Meine Ausgabe war aber, ohne daß ich etwa äppig
gelebt hätte, so groß, daß ich an manchen Tagen
nicht mein Auslangen fand. Mußte ich doch
schon für das Frühstück in manchen Städten
30 Rubel bezahlen.“ — Diese unglaubliche Ent-
wertung des Geldes konnte wohl nur dadurch ent-
stehen, daß jede Stadt in Rußland ihre eigene Noten-
druckerei besitzt und ohne Rücksicht auf die Er-
fordernisse der Baluta lustig darauf losarbeitet. So
ist überall und immer Geld vorhanden, aber — was
bekommt man dafür?

Was wir aus Italien bekommen.

Eine Wiener Hausfrau schreibt uns: „In den
Auslagen unserer sogenannten Lebensmittelhand-
lungen sieht man jetzt die notwendigsten Lebensmittel
gar nicht, dagegen ganze Berge von Büchsen mit
Paradeismark und die bekannten Stoffflaschen
mit Chianti, ersteres ¼ Kilogramm zu R. 4.50,
ein Liter Chianti zu 26 bis 27 R. Mit Paradeis-
mark, das ja nur eine Futat ist, und von dem doch
niemand leben kann, sind wir schon von Ungarn im
Herbst und Winter überschwenmt worden, und zwar
kostete ein ganzes Kilogramm R. 6.50. Jetzt offeriert
man es uns zu 18 R. Und auf den Chianti zu
27 R. können doch sicher nur die Reichsten reflektieren.
Da ist wohl die Frage gestattet: Warum be-
kommen wir Mittelstandshausfrauen
aus Italien nicht Fett und Mehl, unsre
zwei notwendigsten Artikel, und warum
verschwendet man den Laderaum und
die teure Baluta zum Import von
Paradeismark und Chianti? Wer ist für

solche von maßloster Unfähigkeit veranlaßte
Importe verantwortlich?“

Wir geben dieses Schreiben ohne Kommentar
wieder; die Leser werden sich ihn wohl selbst dazu
machen.